



Drehscheibe Begegnungsstätte Innovative Seniorenarbeit im Gemeinwesen

Wohnortnahe Treffpunkte für
soziale Teilhabe und Quartiersentwicklung

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf



Katholische Fachhochschule
Freiburg

Catholic University of Applied
Sciences Freiburg

Wandel der Lebensbedingungen älterer Menschen

- W Der Gesundheitszustand älterer Menschen hat sich in den letzten Lebensjahrzehnten stetig verbessert
- W Die durchschnittliche Lebensdauer steigt seit 30 Jahren jährlich um 3 Monate
- W Die materielle Situation hat sich stark verändert (ältere Menschen als wichtige Konsumentengruppe)
- W Neue Bedürfnisse, neue Lebensformen ("aktive Senioren")



Gesellschaftlicher Wandel und Generationen

Gesellschaftliche Wandlungsprozesse
bewirken auch einen kulturellen Wandel



- W Generationengrenzen verschieben sich
Lebensstile und –entwürfe sind nicht länger
eindeutig bestimmten Generationen zuzuordnen
- W Neue Generationen entstehen
 - Hochaltrigkeit – Generation der Urgroßeltern
 - „Sandwichgeneration“

Wandel der Lebensformen

w Zunahme von Alleinstehenden und Alleinerziehenden

w "Patchwork-Familien"



w Oft große räumliche Entfernungen zwischen den Generationen

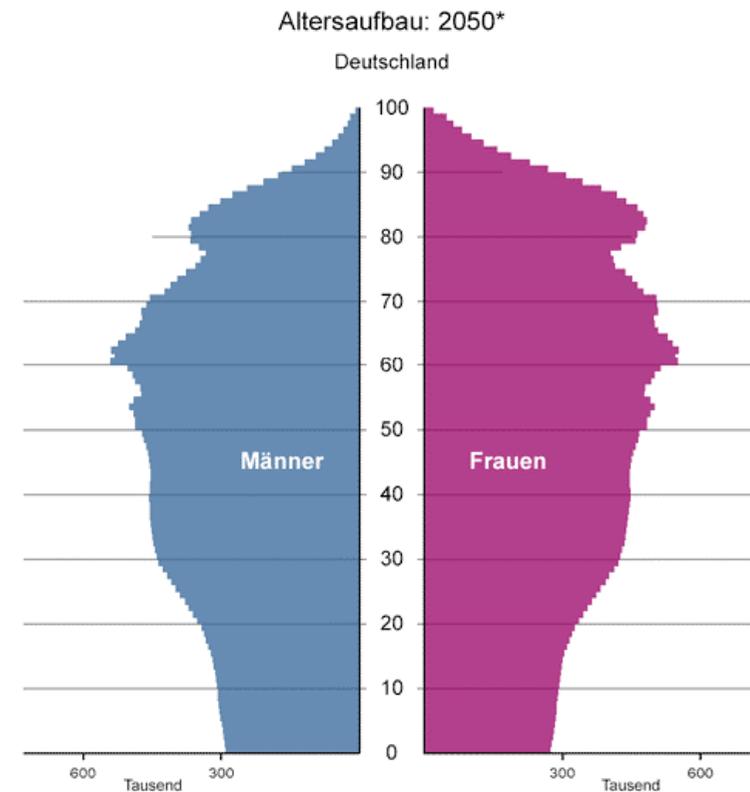
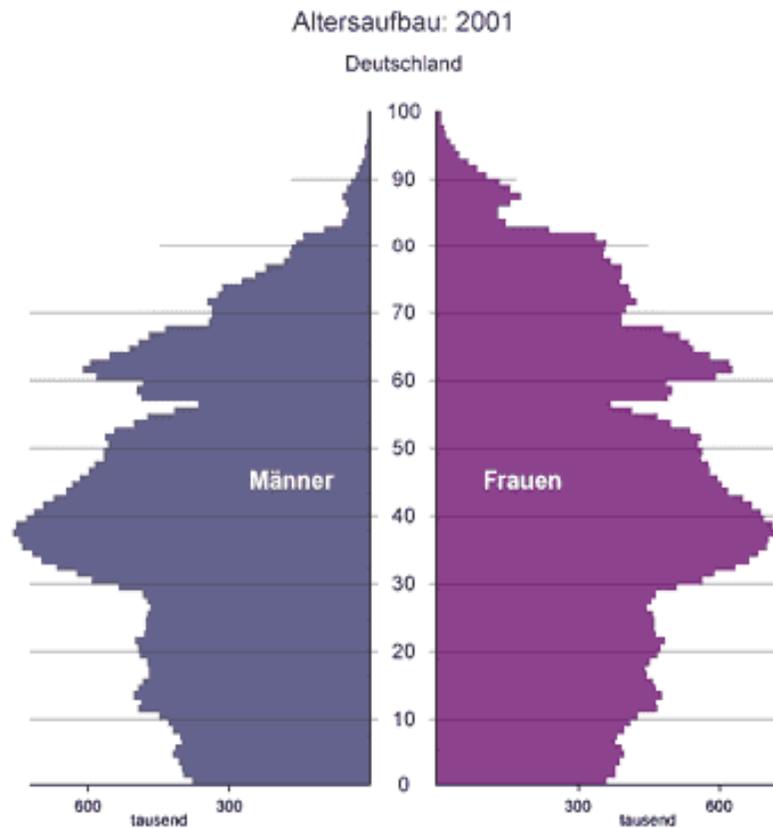
„multilokale Mehrgenerationenfamilie“ (Bertram 2000)

w Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit

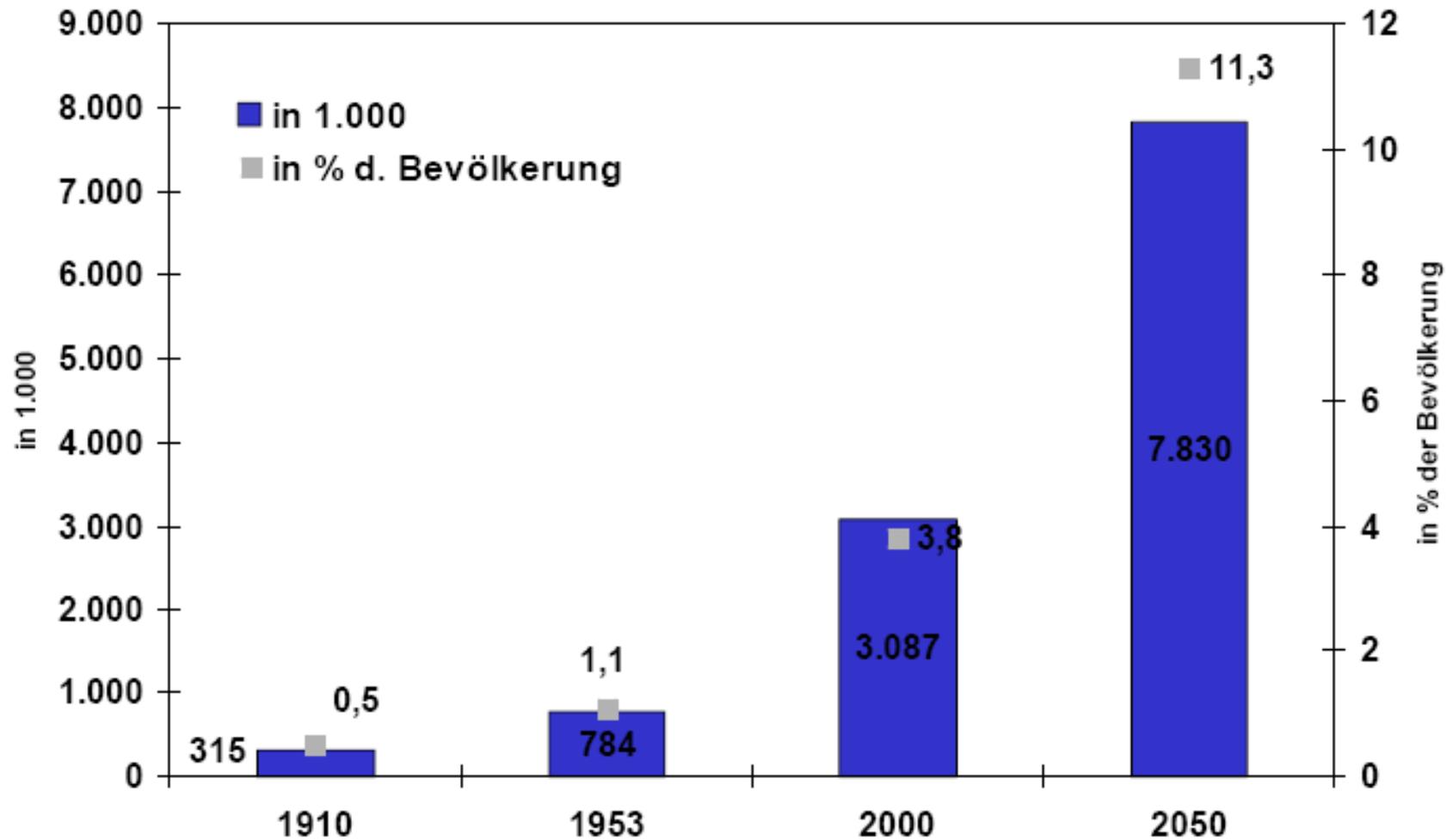


Wer pflegt?

Der demografische Wandel



Hochaltrige Menschen in Deutschland (80+)



Demografische Trends

- W Die Zahl *jüngerer Menschen* geht deutlich zurück: während die *Altenbevölkerung (65+)* bis 2050 um 6,4 Millionen zunehmen wird, ist bei den *Jüngeren (bis 65)* ein Rückgang um 18,7 Millionen zu erwarten
- W Der Anteil alter *Männer* wird zunehmen: Bei der Gruppe der *jungen Alten* wird es 2050 mit 45,6% fast so viele Männer geben wie Frauen (2000: 42,1%)
- W Die Bevölkerung in Deutschland wird insgesamt schrumpfen
- W Die “*mittlere Generation*” gewinnt trotz zahlenmässiger Abnahme relativ an Bedeutung

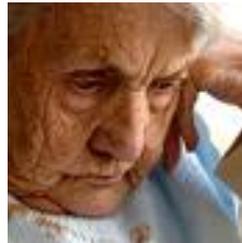


Wandel in den Städten und Stadtteilen

- w Dieser tief greifende Wandel verändert auch Gemeinden, Städte und Stadtteile nachhaltig.
- w Zuzug von älteren Menschen in die Städte, weil dort die Versorgungsstrukturen besser sind.
- w Andererseits leben in den Städten auch sehr viele alte Menschen alleine – überwiegend Frauen - in Ein-Personen-Haushalten

Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement

➔ Immer mehr Menschen werden älter und eine wachsende Zahl von ihnen lebt alleine. Familiäre Netzwerke werden brüchig oder sind gar nicht vorhanden



Unterstützungssysteme, die sich aus den Gedanken der Selbsthilfe und dem Bürgerschaftlichem Engagement speisen, erhalten dadurch eine wachsende Bedeutung.

Zu fragen ist also, wie solche Formen gegenseitiger Unterstützung und nachbarschaftliche Netzwerke initiiert und begleitet werden können, die sozialräumlich verankert sind und ein langes Leben in sozialer Verbundenheit realisierbar werden lassen

Änderung der Wohnbedürfnisse

- W Wichtiger werden vor diesem Hintergrund neue gemeinschaftliche Wohnformen, zum Teil als „**Mehr-Generationen-Projekte**“ die im Sinne von „**Wahlverwandtschaften**“ funktionieren sollen.
- W **aber auch** Wohnformen mit umfassender Hilfe (soziale Angebote, Pflege, Förderung der Selbstbestimmung)
- W Das Wohnen im Alter wird insgesamt zunehmend geprägt vom **Wunsch nach Selbständigkeit** und – so weit möglich – von der **freien Wahl von Gemeinschaft und Lebensform** und
- W es geht um eine **besondere Qualität des Zusammenlebens.**



Gemeinwesenorientierte Altenarbeit

- w Gemeinwesenorientierte Altenarbeit ist ein Konzept, das sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt und immer wieder gewandelt hat:
 - vom Leitbild des **"betreuten Alters"**
 - über das der **"aktiven Senioren"**
 - hin zum **"gestalteten Leben im Alter"**

- w Zwei Schlüsselbegriffe spielen dabei eine zentrale Rolle:
Eine neue Qualität einer **"Produktivität im Alter"**
und der Ruf nach einer neuen **"Kultur des Helfens"**, bei der die ehrenamtliche Arbeit (auch) von älteren Menschen gewürdigt, eingefordert und ins das Gemeinwesen eingebunden wird.



Fachliche Orientierungen einer gemeinwesenorientierten Altenarbeit

- w Autonomieorientierung
- w Lebenswelt- und Sozialraumorientierung
- w Biographieorientierung
- w Kompetenz-/ Ressourcenorientierung
- w Produktivitätsorientierung im Sinne eines
gestalteten Alters

Gemeinwesenorientierte Altenarbeit

- w Übergreifendes Ziel ist es, einem möglichen Rückzug und der Isolierung alter Menschen entgegenzuwirken und sie in die Gesellschaft zu integrieren.
- w In ermöglichenden Strukturen sollen Ältere ihre Bedürfnisse und Interessen ausdrücken und selbst wahrnehmen.
- w Selbstbestimmung, Entscheidungskompetenz und Gestaltungsmöglichkeit im Gemeinwesen sind dabei tragende Säulen.
- w Der Aufbau von Selbsthilfestrukturen und die Vernetzung im Sozialraum sind wichtige Prinzipien.
- w Ältere Menschen sollen dadurch zum gemeinsamen Handeln und zum Engagement angeregt und motiviert werden, auch in intergenerationellen Bezügen.

Die potenzielle Rolle von Begegnungsstätten

Vor dem Hintergrund des **umfassenden gesellschaftlichen und demografischen Wandels** und unter der **fachlichen Prämisse gemeinwesenorientierter Altenarbeit** bekommen Begegnungsstätten vielfältige und zum Teil auch neue Funktionen und Aufgaben:

- w Über soziale und kulturelle Angebote bieten sie Kontaktmöglichkeiten und ermöglichen soziale Teilhabe.
- w Durch intergenerationelle Arbeit können sie das Miteinander und die Solidarität zwischen den Generationen fördern, auch außerhalb von Familienbeziehungen
- w Ressourcen und Kompetenzen älterer und jüngerer Menschen im Quartier können gezielt miteinander vernetzt werden.

Die potenzielle Rolle von Begegnungsstätten

- W **Neue soziale Bindungen** können wachsen, auch im Sinne von „Wahlverwandtschaften“
- W **Tragfähige soziale Netzwerke** können einen entstehenden Hilfe- und Unterstützungsbedarf abfedern und annehmbar machen
- W Es entstehen **neue Formen bürgerschaftlicher Solidarität** ohne verordneten Verpflichtungscharakter
- W Damit kann auch eine **nachhaltige Veränderung des Altersbildes** bewirkt und
- W **Daseinsthemen ein öffentliches Gehör** verschafft werden

Die potenzielle Rolle von Begegnungsstätten

- W Durch die Anregung und Förderung von sozialraum- und gemeindenahen, bürgerschaftlichen Netzwerken eröffnen sich neue Rollen und Aufgaben für Menschen nach Beruf und Familie.
- W Es entstehen aber auch ermöglichende Bedingungen für den Aufbau neuer Beziehungs- und Unterstützungsnetze für hilfs- und pflegebedürftige Ältere, im Sinne eines Pflege- oder Welfare-Mix.
- W Dies trägt zu einem Gewinn an Lebensqualität für alle Beteiligten bei und ist ein wichtiger Baustein der Prävention.
- W Wenn Begegnungsstätten ihre Rolle so umfassend verstehen und gestalten, greifen sie die Leitbilder des 5. Altenberichts auf und handeln damit im Sinn aktueller Seniorenpolitik.

Leitbilder im 5. Altenbericht

Die Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft

1. Mitverantwortung

Ältere Menschen sollen in ihrer Mitverantwortung für die Gestaltung des demografischen Wandels angesprochen werden.

2. Alter als Motor für Innovation

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bedeutet der zunehmende Bevölkerungsanteil älterer Menschen, dass sozialer Wandel, der die wirtschaftliche Produktivität und die Innovationsfähigkeit der deutschen Wirtschaft einschließt, auf Dauer ohne die Älteren nicht gestaltbar ist.

3. Nachhaltigkeit und Generationensolidarität

Die Förderung von Potenzialen des Alters ist grundsätzlich auch im Zusammenhang mit der Notwendigkeit zu sehen, eine kinderfreundliche Gesellschaft zu schaffen. Entsprechend erweist sich die Förderung generationenübergreifender Kontakte im Kontext der Förderung und Nutzung von Potenzialen des Alters als eine zentrale Aufgabe.



Leitbilder im 5. Altenbericht

Die Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft

4. Lebenslanges Lernen

Ebenso wie sich nachfolgende Generationen lebenslang weiterbilden müssen, sollten sich auch ältere Menschen für Bildungsangebote öffnen. Aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive ist eine Neugestaltung des Lebenslaufs im Sinne einer altersintegrierten Gesellschaft erforderlich, wobei der Verknüpfung von beruflicher Tätigkeit mit lebenslangem Lernen, Kindererziehung und Pflege eine große Rolle zukommt.

5. Prävention

Die Möglichkeiten der gezielten Nutzung von Potenzialen des Alters beruhen sowohl darauf, dass die Menschen immer älter werden als auch darauf, dass sie bei guter Gesundheit ein hohes Alter erreichen. In der Prävention liegt somit eine große Chance für ein langes Leben in guter Gesundheit, Selbstständigkeit und Mitverantwortung.

Veränderte Profile und Konzepte

- W Das bedeutet, dass sich der eher gesellige Charakter der Begegnungsstätten verändern muss und sie damit zu **zentralen Kontakt-, Beratungs- und Vermittlungsstellen** werden.
- W Angeboten werden in diesem Rahmen dann auch **Serviceleistungen**, wie Wohnberatung, Vermittlung von Nachbarschaftshilfen etc.
- W Im Kontext der neuen Aufgaben in der **Pflegeberatung** entstehen zusätzliche Aufgabenfelder (Pflegestützpunkte)
- W Begegnungsstätten können sich so auch in Mehr-Generationen-Häuser oder Bürgerzentren wandeln, die **für alle Bürger** im Stadtteil oder Quartier offen sind.
- W **Von der Altenbegegnungsstätte zum Zentrum bürgerschaftlichen Engagements**

Veränderte Profile und Konzepte

- w Ältere Migranten/innen sind gemäß Bevölkerungsprognosen in den nächsten Jahren die am stärksten steigende Bevölkerungsgruppe
- w In den Lebenslagen von Migranten/innen zeigen sich kumuliert typische Benachteiligungsfaktoren (materielle Benachteiligung, Zugangsbarrieren zu sozialen Diensten und Angeboten)
- w **Medikalisierung psychosozialer Probleme!!!**
- w Veränderte Profile und Konzepte für Begegnungsstätten müssen vor diesem Hintergrund verstärkt auf eine kulturelle Vielfalt und Öffnung setzen.

Veränderte Profile und Konzepte

- W Ein großer Vorteil besteht darin, dass mit der Erweiterung und Erneuerung des Profils von Begegnungsstätten **bestehende Einrichtungen** genutzt werden – ein wichtiger Aspekt in Zeiten knapper öffentlicher Kassen.
- W Es werden erkennbare **neue Bedarfe** aufgegriffen, die sich aus gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und einem sich verändernden Altersbild ergeben.
- W Begegnungsstätten werden damit zu **lebendigen Zentren im Stadtteil oder Quartier** und sind an dessen Gestaltung aktiv beteiligt, im Sinne einer gemeinwesenorientierten Sozialen Altenarbeit.

Strukturelle Voraussetzungen

- w Begegnungsstätten müssen, um die skizzierte Wirkung im Sinne eines gestalteten Lebens im Alter und einer Kultur des Helfens und der Solidarität entfalten zu können, **kleinräumig** geplant werden, d.h. als **wohnahtnahe Kommunikations- und Begegnungsräume**.
- w Dafür notwendige strukturelle Voraussetzungen und konzeptionelle Orientierungen sind:
 - ∅ die **Schaffung von Strukturen**, in denen **Mitbestimmung und Mitverantwortung** tragende Elemente sind
 - ∅ die **Initiierung von Selbstorganisations- und Selbstlernprozessen**



Begegnungsstätten als zukunftsweisende Einrichtungen

- w Die Bedeutung der Qualität und die fachlichen Orientierungen in den unterschiedlichen **Handlungsfeldern der Arbeit von Begegnungsstätten** – Beratung, Begleitung, Bildung, Vernetzung und Kooperation – werden leider **immer noch viel zu häufig nicht ausreichend berücksichtigt**.
- w Vor allem die noch **unzureichend geklärte Frage der Finanzierung** verhindert oft die Entwicklung von notwendigen und sinnvollen Strukturen.



Begegnungsstätten als zukunftsweisende Einrichtungen

Dabei wird übersehen, dass die Qualität der Offenen Sozialen Altenarbeit die **Qualität der Altenhilfe insgesamt** maßgeblich mitbestimmt.

Denn

- w sie wirkt als **Türöffner und Wegweiser** in das System der Pflege, Betreuung und Begleitung
- w schafft **Partizipation** und **Integration** sowie
- w **Kooperation und Vernetzung**



Begegnungsstätten als zukunftsweisende Einrichtungen

- w Eine gute Qualität der Offenen Sozialen Altenarbeit in Begegnungsstätten ist für die potentiellen Nutzer schon ein **Wert an sich**.
- w Gemessen allerdings an ihrer **integrierenden und präventiven Wirkung** ist sie angesichts des demografischen Wandels auch als gewichtiger **Kosten senkender Faktor** im Sozial- und Gesundheitswesen zu werten und damit **der** zukunftsweisende Baustein in der Altenhilfe .



Vielen Dank!

